

Arbeitsblatt 4

Die klassische Rechtswissenschaft

Aus Julians Digesten (Buch 86, D. 9, 2, 51):

Ita vulneratus est servus, ut eo ictu certum esset moriturum: medio deinde tempore heres institutus est et postea ab alio ictus decessit: quaero, an cum utroque de occiso lege Aquilia agi possit. respondit: occidisse dicitur vulgo quidem, qui mortis causam quolibet modo praebuit: sed lege Aquilia is demum teneri visus est, qui adhibita vi et quasi manu causam mortis praebuisset, tracta videlicet interpretatione vocis a caedendo et a caede. rursus Aquilia lege teneri existimati sunt non solum qui ita vulnerassent, ut confestim vita privarent, sed etiam hi, quorum ex vulnere certum esset aliquem vita excessurum. igitur si quis servo mortiferum vulnus inflixerit eundemque alius ex intervallo ita percusserit, ut maturius interficeretur, quam ex priore vulnere moriturus fuerat, statuendum est utrumque eorum lege Aquilia teneri. (1) Idque est consequens auctoritati veterum, qui, cum a pluribus idem servus ita vulneratus esset, ut non appareret cuius ictu perisset, omnes lege Aquilia teneri iudicaverunt. (2) Aestimatio autem perempti non eadem in utriusque persona fiet: nam qui prior vulneravit, tantum praestabit, quanto in anno proximo homo plurimi fuerit repetitis ex die vulneris trecentum sexaginta quinque diebus, posterior in id tenebitur, quanti homo plurimi venire poterit in anno proximo, quo vita excessit, in quo pretium quoque hereditatis erit. eiusdem ergo servi occisi nomine alius maiorem, alius minorem aestimationem praestabit, nec mirum, cum uterque eorum ex diversa causa et diversis temporibus occidisse hominem intellegatur. quod si quis absurde a nobis haec constitui putaverit, cogitet longe absurdius constitui neutrum lege Aquilia teneri aut alterum potius, cum neque impunita male-

Ein Sklave wurde so verletzt, dass sicher war, dass er an diesem Stich sterben würde. Dann wurde er zwischenzeitlich zum Erben eingesetzt und starb später, nachdem er von einem anderen erstochen worden war. Ich frage, ob man wegen des Getöteten gegen beide Täter nach der lex Aquilia klagen kann. [Julian] hat gutachtlich entschieden: Im gewöhnlichen Sprachgebrauch sagt man, dass jemand getötet habe, wenn er irgendwie eine Ursache für den Tod gesetzt hat. Aber nach der Lex Aquilia haftet ersichtlich nur der, der unter Gewaltanwendung und gleichsam mit der Hand den Tod verursacht hat. Dabei werden natürlich für die Auslegung des Wortes (*occidere*) [die verwandten Wörter] *caedere* (erschlagen, schlachten) und *caedes* (Gemetzel) herangezogen. Andererseits nimmt man an, dass nach der lex Aquilia nicht nur die haften, die jemanden so verletzen, dass sie ihm sogleich das Leben nehmen, sondern auch die, die eine Wunde zufügen, wegen der sicher ist, dass jemand aus dem Leben scheiden wird. Wenn also jemand dem Sklaven eine todbringende Wunde zugefügt hat und denselben ein anderer nach einiger Zeit so durchbohrt hat, dass er rascher getötet wurde, als er wegen der früheren Wunde hätte sterben müssen, dann muss man entscheiden, dass jeder von beiden nach der lex Aquilia haftet. (1) Und dies entspricht der Meinung der Alten, die, wenn ein Sklave von mehreren in der Weise verwundet worden war, dass nicht klar war, durch wessen Stich er umgekommen war, das Urteil fällten, dass alle nach der lex Aquilia haften. (2) Der Schätzwert des Getöteten wird aber nicht derselbe für jeden der beiden sein. Denn der, der ihn zuerst verletzt hat, wird soviel leisten, wie der höchste Wert des Menschen im vorigen Jahr betrug, wobei [für die Berechnung des Jahreszeitraums] 365 Tage vom Tag der Verwundung an berücksichtigt werden. Der spätere Täter wird auf den Betrag haften, für den der Sklave in dem Jahr, bevor er aus dem Leben schied, maximal hätte verkauft werden können. Darin wird auch der Wert der Erbschaft enthalten sein. Wegen desselben getöteten Sklaven wird also der eine einen höheren, der andere einen niedrigeren Schätzwert bezahlen, was nicht verwunderlich ist, da man ja jeden von beiden aus anderem Grund und hinsichtlich eines anderen Zeitpunktes als Verursacher des Todes betrachtet. Falls jemand meint, dass diese unsere Entscheidung absurd ist, möge er bedenken, dass es noch viel absurder wäre, zu entscheiden, dass keiner von beiden nach der lex Aquilia haftet, oder dass einer eher haftet als der andere, wo doch weder schlechte Taten ohne Sanktion bleiben sollen, noch leicht entschieden werden kann,

facia esse oporteat nec facile constitui possit, uter potius lege teneatur. multa autem iure civili contra rationem disputandi pro utilitate communi recepta esse innumerabilibus rebus probari potest: unum interim posuisse contentus ero. cum plures trabem alienam furandi causa sustulerint, quam singuli ferre non possent, furti actione omnes teneri existimantur, quamvis subtili ratione dici possit neminem eorum teneri, quia neminem verum sit eam sustulisse.

wer eher nach dem Gesetz haften soll. Dass aber im Zivilrecht vieles entgegen der Logik zum allgemeinen Wohl angenommen wird, kann mit unzähligen Beispielen belegt werden. Ich will mich einstweilen damit begnügen eines zu nennen: Wenn mehrere einen fremden Balken wegnehmen, um ihn zu stellen, den sie jeweils einzeln nicht tragen können, dann nimmt man an, dass alle aus der Diebstahlsklage haften, obwohl man bei genauer Überlegung sagen könnte, dass keiner haftet, weil es wahr sei, dass keiner den Balken weggenommen hat.

Der Text der lex Aquilia (aus dem Kommentar des Gaius zum Edikt der Provinzstatthalter, Buch 7, D. 9, 2, 3pr.):

Lege Aquilia capite primo cavetur: ut qui servum servamve alienum alienamve quadrupedem vel pecudem iniuria occiderit, quanti id in eo anno plurimi fuit, tantum aes dare domino damnas esto'.

Im ersten Kapitel der lex Aquilia ist bestimmt, „dass der, der einen fremden Sklaven oder eine fremde Sklavin oder einen Vierbeiner oder ein Stück Vieh widerrechtlich getötet hat, dem Eigentümer soviel Kupfer zu geben schuldig sein soll, wie davon der höchste Preis in dem Jahr betrug“.

Gaius über den Erwerb des Herrn durch seinen Sklaven (Inst. 2, 86 f.):

(86) Adquiritur autem nobis non solum per nosmet ipsos, sed etiam per eos, quos in potestate ... habemus ... (87) Igitur liberi nostri, quos in potestate habemus, item quod servi nostri mancipio accipiunt vel ex traditione nanciscuntur, sive quid stipulentur vel ex alia qualibet causa adquirunt, id nobis acquiritur: ipse enim, qui in potestate nostra est, nihil suum habere potest. et ideo si heres institutus sit, nisi nostro iussu hereditatem adire non potest; et si iubentibus nobis adierit, hereditas nobis acquiritur, proinde atque si nos ipsi heredes instituti essemus; et convenienter scilicet legatum per eos nobis acquiritur.

Wir erwerben aber nicht nur durch uns selbst, sondern auch durch die, die wir in unserer Gewalt haben. ... (87) Was also unsere Kinder, die wir in unserer Gewalt haben, auch was unsere Sklaven durch Manzipation erwerben, oder durch Übergabe erlangen oder was sie sich versprechen lassen oder aus irgendeinem anderen Grund erwerben, dass wird uns erworben. Derjenige nämlich, der in unserer Gewalt ist, kann nichts Eigenes haben. Darum kann er, wenn er als Erbe eingesetzt ist, nur mit unserer Zustimmung das Erbe antreten; und wenn er mit unserer Zustimmung antritt, dann wird uns die Erbschaft erworben, als wären wir selbst als Erben eingesetzt worden. Und entsprechend wird natürlich auch ein Vermächtnis uns durch Sklaven erworben.